

# Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Hannelore Kleemiß


 ALICE SALOMON  
HOCHSCHULE BERLIN  
University of Applied Sciences

 FRÖBEL  
Kompetenz für Kinder

 wiff  
Weiterbildungsinitiative  
Frühpädagogische Fachkräfte

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

# Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Hannelore Kleemiß

## ABSTRACT

Zentrale Entwicklungsthemen in den ersten Lebensjahren sind der Aufbau von Bindungen, die Regulierung von Emotionen, die Exploration der Umgebung sowie die Erlangung von Autonomie (Oerter 1995, 123). Kleinstkinder sind neugierig auf ihre nahe Umgebung, auf die in ihr handelnden Personen und auf sich selbst in diesem Kontext. Für ihre Selbstbildungsprozesse brauchen sie haltende, schützende, ermutigende und feinfühligere Bezugspersonen, Orientierungshilfe und eine Umgebung, die ihnen Raum für das eigenständige und aktive Erforschen und Ausprobieren gibt. Über ihre Erfahrungen bilden sie sich eine Vorstellung von Eigenschaften und Zusammenhängen in der Welt sowie ihren eigenen Möglichkeiten und Grenzen darin. Dabei werden sie zunehmend selbstständiger und sich ihrer selbst bewusst.

## GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Was sind Entwicklungsthemen?
3. Bedeutende Entwicklungsthemen im Kontext der Tagesbetreuung von null bis dreijährigen Kindern
  - 3.1. Beziehungen aufbauen und Emotionen regulieren
  - 3.2. Die Welt erforschen und erkunden
  - 3.3. Körperprozesse bewältigen
  - 3.4. Selbstständig handeln und denken
4. Zusammenfassung
5. Fragen und weiterführende Informationen
  - 5.1. Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes
  - 5.2. Literaturangaben und Empfehlungen zum Weiterlesen
  - 5.3. Glossar

## INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

Hannelore Kleemiß, Diplom-Pädagogin, ist seit 1982 beim Aufbau von Elterninitiativkrippen engagiert und seit 1997 in der Geschäftsführung des Verein für Kinder e.V., Oldenburg, zuständig für den Krippenbereich.

## 1. Einleitung

Seit einigen Jahren werden in Deutschland erhebliche Anstrengungen unternommen, für Kinder in den ersten drei Lebensjahren ausreichend Betreuungsplätze in Kindertagesstätten und in der Tagespflege zur Verfügung zu stellen. Dies soll der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familienaufgaben dienen. Es ist damit aber auch die Hoffnung verbunden, dass sich mit einer frühen Förderung die Bildungschancen insbesondere der Kinder aus weniger privilegierten Verhältnissen verbessern. Seit dem 1. August 2013 gilt der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz und zumindest in den westlichen Bundesländern kann er noch nicht überall erfüllt werden. Neben der Schwierigkeit, den Bedarf quantitativ zu decken und ausreichend Fachpersonal zu finden, steht auch immer wieder die Frage nach der Qualität und damit nach pädagogischen Konzepten für die institutionelle Betreuung, Bildung und Erziehung von Null bis Dreijährigen zur Diskussion. Denn aus fachlicher Sicht ist unbestritten, dass die hohen Erwartungen an die frühe Bildung in der Tagesbetreuung der Jüngsten nur erfüllt werden können, wenn die Bedingungen und die pädagogische Praxis dies gewährleisten. Die Kinder können nur von der frühen Tagesbetreuung profitieren, wenn sowohl die Strukturqualität (Gruppengröße, Personalschlüssel, Betreuungszeiten, Raumausstattung) als auch die Prozessqualität (Interaktion der Fachkraft mit dem Kind; Erfahrungen des Kindes mit der sozialen und räumlich-materiellen Umwelt) die Bedürfnisse und Entwicklungsthemen dieser Altersgruppe berücksichtigen.

Die Entwicklungsaufgaben müssen der Maßstab für die pädagogischen Angebote sein.

Kleine Kinder sind eigenständige, aktive Lerner. Bis zum Alter von drei Jahren werden elementare Fähigkeiten wie Laufen, Sprechen, Kontrolle von Körperfunktionen und die Einhaltung von ersten sozialen Regeln erworben. Die Kinder eignen sich eine Fülle von Wissen an, entwickeln ein Ich-Bewusstsein und Ansätze einer geschlechtlichen Identität. Sie lernen ihre Wünsche, Gefühle und ihr Verhalten zu regulieren. In keiner anderen Zeit sind Kinder aber auch so verletzlich. Ungünstige Bedingungen des Aufwachsens können tiefgreifende Irritationen und Störungen in ihrem Selbstbild und Selbstwertgefühl sowie in ihrer Verhaltenssteuerung hervorrufen. Auch qualitativ schlechte Tagesbetreuung, die die Kinder sozial-emotional überfordert, kann hier ein Risiko darstellen (vgl. Bensel et al. 2006, 12).

Eingewöhnung, Gefühle regulieren, Beziehungen gestalten

Die Tagesbetreuung von null- bis dreijährigen Kindern unterscheidet sich von der pädagogischen Arbeit im Kindergarten grundlegend. Schon der Eintritt in die Krippe ist für ein Kind und seine Eltern von besonderer Bedeutung. Während drei- bis vierjährige Kinder in der Regel von sich aus das Bedürfnis haben und bereit sind, ihren Radius zu erweitern und sich in Begleitung ihrer Eltern und mit einer gewissen inneren Eigenständigkeit in den Kindergarten aufzumachen, kommt ein einjähriges Kind in die Krippe, weil seine Eltern dies so ent-

## Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren von Hannelore Kleemiß

schieden haben. Die Trennung ist in der Regel nicht freiwillig und für Kind und Eltern eine emotionale Belastungsprobe. Eine erste große Herausforderung besteht deshalb darin, sich von seinen Eltern zu lösen,

Abschied zu nehmen, zu neuen Bezugspersonen Vertrauen aufzubauen, Kontakte zu den Kindern der Gruppe zu knüpfen und zu gestalten, sich in einer neuen Umgebung und unbekanntem Abläufen zu orientieren und dabei immer wieder ein emotionales Gleichgewicht zu finden. Auch nach der Eingewöhnung bleibt die Regulation von Gefühlen und Verhalten sowie das Erlernen von grundlegenden Regeln des Zusammenlebens ein zentrales Thema für das Kind und eine primäre pädagogische Aufgabe in der Tagesbetreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren.

### Die Welt handelnd begreifen

Wenn sich das Kind sicher fühlt, kann es losgehen bzw. loskrabbeln und explorieren. Kinder sind neugierig, sie wollen ihre Umgebung erkunden und sich körperlich ausprobieren. Gegenstände und Tätigkeiten des täglichen Lebens, Eigenschaften von Materialien und Menschen, ihr Handeln und Reagieren sind von besonderem Interesse. Ihr Entwicklungsthema ist: Die Welt aktiv und mit allen Sinnen zu begreifen. Dieses Erforschen der Umwelt braucht „vermittelnde Beziehungsstrukturen“ (Ahnert 2008, 82) und immer wieder die gemeinsam geteilte Aufmerksamkeit für Dinge, Fragen und Ereignisse des Alltags.

### Körperliche Entwicklung und Bewegung

Außerdem durchläuft das Kind in den ersten drei Jahren eine beeindruckende körperliche Entwicklung. Es entwickelt sich vom Säugling zum Kleinkind. Es lernt, sich fortzubewegen, richtet sich auf und lernt zu laufen. Es lernt das selbstständige Essen. Es findet einen Rhythmus für Aktivität und Ruhe, Wach- und Schlafzeiten und es lernt seine Körperfunktionen zu beherrschen. Es bekommt Zähne und sein Immunsystem entwickelt sich in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Krankheitserregern. Insgesamt wird sein Handeln stark durch körperliche Prozesse und Aktivitäten bestimmt. In der pädagogischen Arbeit mit Krippenkindern nimmt deshalb die Pflege und Versorgung sowie die Unterstützung der körperlichen Aktivität der Kinder einen sehr großen Raum ein.

### Eigensinn und Eigenständigkeit

Nicht zuletzt mit zunehmender körperlicher Eigenständigkeit entsteht auch das Bedürfnis nach selbstständiger Handlung. Eigene Themen und Fragen werden verfolgt, der eigene Wille oder Unwille zum Ausdruck gebracht. Mit Dingen wird experimentiert und menschliches Verhalten wird auf die Probe gestellt. Gemeinhin wird dies als Trotz bezeichnet, in Wirklichkeit geht es um die Ich-Entwicklung, die auch den Widerstand braucht, um sich entfalten zu können.

### Sprechen lernen

Ein weiteres wichtiges Entwicklungsthema in den ersten drei Lebensjahren ist der Spracherwerb. Fragend, beobachtend, handelnd und im Kontakt zu den Menschen in der Umgebung bekommen die Dinge einen Namen. Die sprachli-

che Begleitung ist von Anfang an dabei und zunehmend können Wörter, später Sätze hervorgebracht werden. Die Wortsprache bestimmt immer mehr die Beziehungen untereinander und das Denken erlangt eine abstraktere Stufe. (vergl. Kleemiß, 2011).

## 2. Was sind Entwicklungsthemen?

Entwicklung ist ein lebenslanger Prozess, bei dem nach heutiger, interaktionistischer Auffassung verschiedene Aspekte zusammen wirken. Genetische Voraussetzungen des Individuums, Reifungs- und Lernprozesse stehen im Kontext einer spezifischen sozialen, gesellschaftlichen und historischen Situation in enger Wechselwirkung miteinander. Das Kind ist dabei von Anfang an aktiv beteiligt. Mit seinen Äußerungen und Tätigkeiten nimmt es Einfluss und gestaltet seinen Kontakt mit der jeweiligen Umwelt und damit auch seine eigene Entwicklung mit. In diesem Prozess sind von ihm Aufgaben zu bewältigen bzw. Themen zu bearbeiten. „Eine Entwicklungsaufgabe ist eine Aufgabe, die sich in einer bestimmten Lebensperiode des Individuums stellt. Ihre erfolgreiche Bewältigung führt zu Glück und Erfolg, während Versagen das Individuum unglücklich macht, auf Ablehnung durch die Gesellschaft stößt und zu Schwierigkeiten bei der Bewältigung späterer Aufgaben führt“ (Havinghurst (1982) zitiert nach Oerter/Montada, 1995, 121) Die Aufgaben werden nach dieser Auffassung durch physische Reife, kulturellen Druck und individuelle Zielsetzungen und Werte aufgegeben. Entwicklung ist demnach nicht nur eine Abfolge von Ereignissen, sondern das Individuum ist mit seiner Umwelt als aktiver Gestalter über die Verknüpfung von individueller Leistungsfähigkeit und kulturellen Anforderungen verbunden. Pädagogische Intervention und Prävention hat vor allem das Ziel, Aufgaben zu identifizieren und deren Bewältigung zu unterstützen und zu befördern.

Statt von Entwicklungsaufgaben sprechen Waters und Sroufe von Entwicklungsthemen (developmental issues). Sie meinen damit eigenständige Lebensthemen wie z.B. die physiologische Regulation von Neugeborenen oder den Aufbau einer effektiven Bindung in der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres. Die Bewältigung dieser Themen ist nach dieser Auffassung voraussetzend für die erfolgreiche Meisterung folgender Aufgaben und sie sind verbunden mit Anforderungen an die jeweiligen Bezugspersonen (Oerter/Montada, 1995,123).

In diesem Sinne wird im vorliegenden Text der Begriff Entwicklungsthema verwendet. Es werden damit Bereiche beschrieben, in denen das Kind sich orientieren und Herausforderungen bewältigen muss, die im spezifischen Kontext der Tagesbetreuung an allgemeine Entwicklungsaufgaben anknüpfen.

### 3. Bedeutende Entwicklungsthemen im Kontext der Tagesbetreuung von null bis dreijährigen Kindern

#### 3. 1. Beziehungen aufbauen und Emotionen regulieren

Entwicklungsthema:  
Bindung

Die Basis für eine gute Entwicklung des Kindes ist eine sichere Bindungsbeziehung, sie ist existenziell. Der Säugling und das Kleinkind sind angewiesen auf eine feinfühligere Betreuung durch eine vertraute Bezugsperson, die seine Signale beantwortet und es bei der Regulation von Gefühlen unterstützt. Das Kind bringt eine große Bereitschaft zur sowie Kompetenzen für die Kontaktaufnahme zu anderen Menschen mit (vgl. Ahnert 2008, 76 ff.). Es kann durch sogenanntes Bindungsverhalten wie Weinen, Rufen, Festklammern und Anschauen Nähe und fürsorgliches Verhalten initiieren, um Sicherheit zu tanken (vgl. Viernickel 2009, 35ff.). Ein zentrales Entwicklungsthema in der frühen Kindheit ist es, Urvertrauen auszubilden. Dies gelingt am besten, wenn das kleine Kind in einem sozialen Netz von Personen (in der Regel Eltern, Geschwister, andere Verwandte) aufwächst, die motiviert sind oder sich zumindest bemühen, das Kind liebend anzunehmen und auf seine Äußerungen feinfühlig und angemessen zu reagieren, es verlässlich zu versorgen und ihm helfen, in belastenden Situationen wieder ins Gleichgewicht zu kommen (vgl. Ahnert 2008, 78). So bewältigen sie die Herausforderungen des Lebens kompetenter und haben eine größere Widerstandskraft bei Schwierigkeiten, Misserfolgen oder in Belastungssituationen. Sie sind resilienter (vgl. ebd., 78).

Die Tagesbetreuung unter Dreijähriger muss diesem grundlegenden Bedürfnis der Kinder nach Bindung und Beziehung gerecht werden. Die Fachkräfte tun dies, indem sie eine elternbegleitete Eingewöhnungszeit sicherstellen und in der wertschätzenden Zusammenarbeit mit den Eltern deren bestehende Bindungsbeziehung zu ihren Kindern schützen und unterstützen. Im Umgang mit dem einzelnen Kind und der gesamten Kindergruppe muss die emotional engagierte, feinfühligere und wertschätzende Interaktion in den Alltagshandlungen im Sinne eines „responsive Caregiving“ (Gutknecht 2012, 16) unbedingten Vorrang haben vor einem direktiven Erziehungsverhalten. Sie ist die Basis für alle Bildungsbestrebungen und ist selbst wesentlicher Bildungsbaustein für die Entwicklung der kleinen Persönlichkeiten.

Entwicklungsthema:  
Abschied

Beim Eintritt in die Tagesbetreuung wird von dem kleinen Kind erwartet, dass es sich von seiner Bindungsperson trennt. Dies ist eine große Anforderung, die das Kind weder vorhersehen noch verstehen kann.

## Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren von Hannelore Kleemiß

### **Trennung, Verlust und Eingewöhnung**

*Der Verlust einer geliebten Person ist nach Bowlby eine der schmerzlichsten Erfahrungen, die ein Mensch machen kann. Das Kind erlebt die Trennung von seiner Bezugsperson wie einen absoluten Verlust, weil es aufgrund der fehlenden zeitlichen Vorstellungskraft die Rückkehr noch nicht vor Augen hat. Es erlebt nur die Abwesenheit und die ist existenziell bedrohlich – nach Bowlby vergleichbar mit der Nachricht vom Tod eines geliebten Menschen (vgl. Bowlby 1991, 21). Dieses Verlustgefühl kann nur verarbeitet werden, wenn das Kind mit Hilfe einer vertrauten Bezugsperson langsam die Erfahrung der verlässlichen Rückkehr der primären Bezugsperson macht und sich in der Folge eine beruhigende Gewohnheit etabliert. Ohne Bezugsperson als „sicheren Hafen“ ist das Kind bei der Trennung verzweifelt und protestiert durch lautes und anhaltendes Schreien.*

Nicht die Fachkräfte gewöhnen das Kind ein, sondern das Kind hat die Aufgabe, sich in seinem Tempo an die neue Umgebung, neue Bezugspersonen, neue Abläufe und die anderen Kinder zu gewöhnen. Es benötigt dazu eine behutsame Begleitung durch seine Eltern und die Unterstützung durch eine Bezugsperson in der Krippe.

Die Trennung von den Eltern bleibt auch nach erfolgreicher Eingewöhnung eine tägliche Aufgabe für das Kind. Nach Familienurlaube, nach Krankheiten oder auch in Zeiten, in denen das Kind z.B. durch körperliche Belastungen oder bei Entwicklungsschüben besondere Nähe braucht, kann die morgendliche Trennung zur Herausforderung werden – für manche Kinder bleibt dieser tägliche Übergang lange Zeit schwierig. Das Kind benötigt dann Personen, die das Loslassen und Gehenlassen liebevoll begleiten, Gefühlszustände empathisch wahrnehmen, spiegeln und benennen und gleichzeitig Regulierungshilfen anbieten können.

### Entwicklungsthema: Gefühle regulieren

Das gilt auch für alle anderen Situationen, in denen das Kind emotional gefordert wird. Kleinkinder nehmen die Wirklichkeit fühlend wahr und sie „sind mittendrin in der Entwicklung ihres Gefühlsverständnisses und ihrer Gefühlsregulation“ (Haug-Schnabel et al. 2006, 26). Sie können emotionale Belastungen weder benennen noch kontrollieren oder willentlich steuern. Dafür benötigt es den „ko-regulierenden Anderen“ (Gutknecht 2012, 16), der vor allem in der Lage ist, emotionalen Halt und Orientierung zu geben. Säuglinge und Kleinkinder profitieren besonders bei Unwohlsein kaum von verbalen Hilfen, Erklärungen, Zeitperspektiven und Zielvorstellungen der Erwachsenen (vgl. Gutknecht 2012, 17). Sie benötigen eher eine emotionale, auch körpersprachlich ausdrucksvolle Unterstützung.

## Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren von Hannelore Kleemiß

### **Fallbeispiel: Janna (2 Jahre) weint**

*Janna kommt seit acht Wochen in die Krippe und fühlt sich inzwischen recht wohl dort. Sie spielt mit einigen anderen Kindern draußen. Auf einmal kommt sie zur Erzieherin und langsam verzieht sich ihr Gesicht. Sie fängt an zu weinen. Die Erzieherin beugt sich ihr entgegen und fragt: „Janna, was ist los? Janna: „Mama!“ „Ja, Mama holt dich nach dem Schlafen ab. Möchtest du rein gehen?“ Janna nickt. Daraufhin nimmt die Erzieherin das Mädchen bei der Hand und mit den Worten „Komm, ich bring dich rein zu Nicole, dann musst du nicht mehr weinen.“ begleitet sie Janna zum Eingang und übergibt sie der Kollegin. Janna beruhigt sich.*

*Das ungute Gefühl des Kindes wurde ernst genommen aber nicht verstärkt sondern es wurde ein Weg angeboten und die Selbstregulierung unterstützt.*

Der Alltag in einer Kinderkrippe ist geprägt von solchen Situationen, in denen die Kinder vor kleineren und größeren emotionalen Klippen stehen und dabei unterstützende Gesten benötigen. Dies können Konflikte mit anderen Kindern sein oder Situationen, die einen Bedürfnisaufschub erfordern. Nicht selten müssen Kinder in ihren Aktivitäten begrenzt werden. Unruhe, der Lärmpegel, Müdigkeit oder gesundheitliche Belastungen können außerdem dazu führen, dass das Kleinkind in ein emotionales Ungleichgewicht gerät. „Die Beziehung, die die Fachperson mit den Säuglingen und Kleinkindern in einem professionellen Kontext pflegt, verlangt Einfühlungsvermögen, Herzlichkeit und Wärme, ein insgesamt hohes Maß an eigener emotionaler Expressivität“ (Gutknecht 2012, 17)

## Responsivität

### **Responsive Krippenpädagogik**

*Als Responsivität wird im Rahmen des Konzeptes der intuitiven Didaktik als Abstimmungsverhalten zwischen Kind und Betreuungsperson verstanden. Es ist dadurch gekennzeichnet, dass sich die Betreuungsperson „von den kindlichen Signalen leiten lässt und diese prompt und kontingent beantwortet.“ (Gutknecht, S. 13)*

*In der derzeitigen Fachdiskussion werden die kognitiven Bildungsprozesse in der frühen Kindheit sehr in den Vordergrund gestellt. Die responsive Krippenpädagogik betont dagegen die große Bedeutung der emotionalen Begleitung der Kinder in diesem frühen Alter. Von Fachkräften wird danach anstelle eines direktiven Umgangs besonders ein einfühlsames Antwortverhalten im Alltagsgeschehen gefordert. Sie müssen bereit und in der Lage sein, sich emotional auf das Kind und die Kindergruppe einzustimmen. Die besondere Aufgabe besteht darin, immer wieder einzuschätzen, wann die Fachkraft „im Interaktionskontext Verhaltensmöglichkeiten erweitern oder verengen muss, wann sie dirigieren und wann sie freilassend sein muss, wann eher ihre Aktivität und wann eher Passivität erforderlich ist“ (Gutknecht 2012, 16). Eine responsive Haltung in der Arbeit mit Kleinstkindern gehört zur Kernkompetenz der in Krippen tätigen Fachkräfte. Von Bildungsangeboten können die Kinder nur profitieren, wenn ihre emotionale Befindlichkeit beachtet ist und sie fürsorglich begleitet werden.*

---

**Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren**  
von Hannelore Kleemiß

Die Kontakte mit den anderen Kindern der Gruppe verdienen dabei besondere Aufmerksamkeit. Es ist inzwischen unstrittig, dass auch sehr junge Kinder sich für andere Kinder interessieren und in der Lage sind, mit ihnen zu interagieren. Der Reiz an Kontakten mit Gleichaltrigen auch in diesem jungen Alter liegt darin, dass die Kinder sich auf Augenhöhe begegnen und vergleichbare Möglichkeiten haben, die Spielsituationen zu gestalten und sich gegenseitig zu beeinflussen. Es handelt sich um symmetrisch-reziproke Beziehungen im Unterschied zu den asymmetrischen Beziehungen zu den Erwachsenen (vgl. Bensel et al. 2006, 24)

Bei jungen Krippenkindern handelt es sich zunächst im Wesentlichen um Zweierkontakte und um das Parallelspiel. Hierbei sind sie über die gegenseitige Beobachtung in Verbindung, ahmen sich gegenseitig nach und geben sich Impulse und neue Ideen. Besonders Kinder, die sich schon gut kennen, finden dabei schnell eine gemeinsame Verständigungsebene (ebd.).

Aber der Kontakt mit den anderen Kindern ist auch riskant. Einjährige nehmen noch keine Rücksicht und kennen noch keine Empathie. Sie verfolgen ihr momentanes Bedürfnis und ihren Spielplan bzw. ihr Explorationsinteresse. Ihr Verhalten ist sehr spontan und nicht immer berechenbar für ihr Gegenüber. Ihr Handeln kann leicht im Konflikt mit den Interessen der anderen Kinder stehen. Weinen, Schreien, Schubsen, Sachen wegnehmen und auch Beißen sind dann für Kinder in diesem Alter naheliegende Verhaltensweisen. Sie drücken sich körperlich aus und reagieren mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen. Sie können solche konflikthafter Situationen in der Regel noch nicht sozial verträglich meistern und brauchen deshalb den regulierenden Beistand der Erwachsenen. Ohnehin orientieren sich die Kinder noch stark an den überlegenen Großen, von denen sie Schutz und Hilfe erwarten.

Die Kinder lernen soziales Verhalten, indem sie selbst mit ihrem Verhalten auf eine einfühlsame, verständnisvolle und klare Resonanz treffen. Sie können Empathie entwickeln, indem das Verhalten oder die Reaktionen der anderen Kinder z.B. in einer Konfliktsituation benannt und erklärt werden und sie Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt bekommen.

## Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren von Hannelore Kleemiß

### **Fallbeispiel: Mara und Tammo, 2 Jahre**

*Mara und Tammo rollen und springen auf den Matratzen herum. Vor lauter Übermut hat Mara die Idee, auf Tammo zu springen und obwohl Tammo schon weint, macht sie immer weiter. Die Erzieherin kommt hinzu, nimmt Mara zur Seite und sagt: „Schau mal Tammo an. Will Tammo, dass du auf ihm herum springst? Er weint und macht ein ganz trauriges Gesicht. Er will das nicht. Wenn Tammo so guckt, dann will er das nicht!“ Mara schaut Tammo nachdenklich an.*

*Zu Tammo sagt sie: „Tammo, du musst Nein sagen, wenn du das nicht willst, z.B. so: Nein, Mara ich will das nicht!“ Dabei hebt sie den Arm und macht mit der Hand ein Stopp-Zeichen.*

*Mara kann so lernen, was Gesichtsausdrücke aussagen und was das für ihr Verhalten bedeutet. Tammo lernt, sich in einer solchen Situation deutlich zu wehren.*

*Eine verbale Intervention reicht nicht aus. Sie muss mit körperlichem Ausdruck und „sprechenden“ Gesten unterstützt werden.*

Ohne die aufmerksame und regulierende Hilfe der Fachkräfte sind die Kinder in der Gruppe überfordert. Sie benötigen die ordnende Kraft der Bezugsperson, die sie darin unterstützt, Gefühle bei sich und bei den Anderen zu verstehen und die darauf achtet, dass soziale Regeln, die das Zusammenleben in der Gruppe erst möglich machen, eingehalten werden.

Das bedeutet nicht, dass die Kinder ununterbrochen reguliert werden müssen. Vielmehr dürfen und sollen sie viele Erfahrungen machen, Konflikte erleben und selbstständig nach Lösungen suchen können. Das Eingreifen sollte wohl dosiert sein und erfordert Aufmerksamkeit, Flexibilität und gleichzeitig Strukturiertheit der Fachkräfte im Alltag. Es muss immer wieder entschieden werden, wo die Kinder sich ausleben können und wo Begrenzungen erforderlich sind.

### **3.2. Die Welt erforschen**

Entwicklungsthema:  
Erkunden und Erforschen  
der Welt

„Der Mensch ist nie wieder im Leben so neugierig, so offen, so lernfähig und so kreativ wie in seiner frühen Kindheit“ (Bensel et al. 2008, 126). In einem „entspannten Feld“ (ebd., 127), d.h. wenn sie sich sicher fühlen, keinen Hunger haben und ausgeschlafen sind, sind Krippenkinder immer spielend unterwegs, um ihre Umgebung zu erkunden. Dabei unterscheidet sich das Spiel der Null- bis Dreijährigen sehr von dem Spiel der Kindergartenkinder.

## Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren von Hannelore Kleemiß

### **Spielformen**

*Spielen ist die dominierende Tätigkeit von Kindern. Im Spiel setzen sie sich mit ihrer Umgebung und mit sich selbst auseinander, sie lernen, erkennen und verarbeiten Erlebtes.*

*Beim **Sensomotorischen Spiel** geht es darum, mit allen Sinnen, mit dem Mund, mit den Händen und mit dem ganzen Körper Gegenstände und ihre Eigenschaften zu erfahren. Beim **Symbolspiel** wird Gegenständen in der Vorstellung des Kindes eine dem Spielinhalt angepasste Bedeutung gegeben (das Spielpolster wird zum Pferd). Im **Konstruktionsspiel** werden Gegenstände miteinander kombiniert und zu Gebilden zusammengefügt. Beim **Rollenspiel** werden komplexere Handlungen oder Handlungssituationen, die die Kinder bei anderen Menschen sehen und erleben in kleinen Gruppen nachgespielt (vgl. Viernickel(b) 2009,115ff.).*

*Diese Spielformen bauen aufeinander auf und bleiben nebeneinander bestehen. Bei sehr kleinen Kindern steht die sensomotorische Form der Auseinandersetzung im Vordergrund. Sie erweitert sich zur symbolischen und konstruktiven Handlung und erreicht dann im Übergang zum Kindergartenalter eine größere Komplexität und Abstraktionsstufe im Rollenspiel.*

### **Sich bewegen und Dinge bewegen**

Krippenkinder sind vor allem wahrnehmend unterwegs. Ihr Spiel ist besonders am Anfang eine Materialerkundung: Wie fühlt sich der Holzring / die Plastikdose / der Ball an, wie schmeckt er, welche Geräusche kann ich damit machen, wie bewegt er sich? Je größer die Beweglichkeit und Geschicklichkeit der Kinder werden, umso vielfältiger und großräumiger wird ihre Aktivität mit dem Material. Wie schwer ist der Karton und wie viele Kinder haben darin Platz? Wie viele Korken passen in die Tasche? Wie viele Polsterwürfel können wir übereinander stapeln, bevor sie umkippen? Wie fühlt es sich an, Kastanien auf einer Schaufel durch den Raum zu balancieren?

Das Spielzeug in einer Krippe sollte für diese ganzen Manipulationen geeignet sein, reale Erfahrungsmöglichkeiten und vielfältige Handlungsoptionen bieten. Ein Raum für Krippenkinder braucht: Matratzenlager und Gegenstände des täglichen Lebens, große Kartons, Behälter wie Taschen und Körbe, Tücher, Kissen und Polster zum Bauen. Dabei erwerben die Kinder grundlegende physikalische Kenntnisse über Rauminhalte, Mengen und Gewichte. Alles Material sollte die Fantasie der Kinder anregen und vielfältige Konstruktionen erlauben. Eine Krippe kann mit sehr wenig Spielzeug im engeren Sinne auskommen: einfache Puzzles, Knöpfe, die in Dosen gesteckt werden, Ringtürme und Steckspielzeug helfen dem Kind, seine Geschicklichkeit zu entwickeln. Sie geben ihm außerdem die Möglichkeit, konzentriert zu arbeiten, Gegenstände zu ordnen oder in eine Reihenfolge zu bringen. Das schafft Ruhe und Übersicht in einer Welt, die für ein kleines Kind oft noch sehr unübersichtlich ist.

## Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren von Hannelore Kleemiß

**Entwicklungsthema: Die Welt der Erwachsenen nachahmend erkunden und begreifen**

Orientierungspunkt für das Spiel der Kinder sind die Welt der Erwachsenen und ihre Handlungen in der Familie, in der Kindertagesstätte aber auch draußen im Dorf oder in der Stadt. Die Müllabfuhr, die Feuerwehr oder der Mann von der Straßenreinigung mit seinem Laubsauger, der Hausmeister mit der Bohrmaschine, die Ärztin oder der Busfahrer sind interessante Figuren, deren Tätigkeit im Spiel nachgeahmt werden. Das Kind setzt sich eine Kiste auf den Kopf und ist ein Feuerwehrmann. Ein langes Seil wird mit den Worten „Ich mach sauber“ durch den Raum geführt – wahrscheinlich handelt es sich um einen Staubsauger. Das Stück Baumrinde wird zum Telefon, eine Warnweste macht die Kinder zu Bauarbeitern, eine Reihe von Bänken oder Stühlen wird zum Bus.

Im dritten Lebensjahr bestimmt das Symbolspiel zunehmend die Handlungen der Kinder, wobei sie sich ihre Ideen aus der erfahrbaren Wirklichkeit holen. Diese Wirklichkeit kann auf Spaziergängen aber auch in Form von großen Fotos von Baustellen, vom Bahnhof, aus dem Wald o.ä. in die Kita geholt werden, um die Spiele zu beflügeln. Das Material, das dafür erforderlich ist, muss flexibel für verschiedene Arrangements sein: Verkleidungssachen, Helme und Hüte, große Bausteine und Kisten sind wertvolles Material zum Spielen.

Alle Tätigkeiten der Kleinkinder benötigen den schützenden und aufmerksamen Hintergrund der erwachsenen Bezugspersonen. Auch wenn Kinder, die sich gut kennen und über Gruppenerfahrungen verfügen, schon viele Situationen selbst bewältigen können, so brauchen sie doch hin und wieder eine ordnende Kraft, die reguliert, Lösungsvorschläge macht, Alternativen aufzeigt, Regeln im Umgang in Erinnerung ruft oder auch schnell eingreift. „Kinder im Krippenalter brauchen soziale Beziehungen, mit Hilfe derer die Bildungsangebote entwicklungsangemessen ausgewählt und strukturiert werden. Sie sind auf die vermittelnden Beziehungsstrukturen sogar hochgradig angewiesen“ (Ahnert 2008, 82) Erst im Übergang zum Kindergartenalter erwerben die Kinder so viel Eigenständigkeit, dass sie auch eine längere Zeit ohne diese Hilfe und ohne den regelmäßigen Kontakt zur erwachsenen Person auskommen können.

### 3.3. Körperprozesse bewältigen

**Entwicklungsthema: Bewegungsformen erlernen und ein Gefühl für den eigenen Körper entwickeln.**

Die Bewegungsentwicklung und die Erweiterung der Fortbewegungsmöglichkeiten spielen in den ersten Lebensjahren eine große Rolle. Die Kinder erlernen in dieser Zeit die grundlegenden Bewegungsformen wie Drehen, Krabbeln, Rollen, freies Sitzen, Laufen, Klettern, Hüpfen usw. Dabei entwickeln sie ihr Körpergefühl und ein Gefühl *für* ihren Körper, ein Gefühl *in* ihrem Körper, ein Gefühl für Gleichgewicht und Grenzen. Was kann ich? Wie lang ist mein Arm? Passe ich in den Karton? Wo höre ich auf? Wie schwer bin ich? Bewegung ist allerdings noch mehr: Die kleinen Jungen und Mädchen setzen sich körperlich mit ihrer

## Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren von Hannelore Kleemiß

Umwelt und den anderen Menschen auseinander und machen ununterbrochen wichtige und komplexe Erfahrungen. Sie erspüren die Welt – und dabei sich selbst – mit allen Sinnen. Fühlend machen sie sich eine Vorstellung von den Dingen und Menschen ihrer Umwelt, von ihren Eigenschaften und Verhältnissen und entwickeln und erweitern so ihr Denken. Bevor sie das erste Wort sagen können, haben sie auf diese Weise schon ein großes Wissen über sich und die Welt aufgenommen und verarbeitet.

In der Tagesbetreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren liegt deshalb ein Schwerpunkt auf der Unterstützung der kindlichen Bewegung sowie in der Versorgung körperlicher Bedürfnisse. Die Raumgestaltung muss Raum, Möglichkeiten und Herausforderungen dafür bereit halten, denn ihre wache Zeit verbringen kleine Kinder vor allem am Boden und in Aktivität, eher selten sitzend auf einem Stuhl. Die Räume sollten so gestaltet sein, dass sie zur Bewegung einladen. Sie sollten Angebote enthalten, sich auf unterschiedliche Art körperlich auszuprobieren und sich dabei gegenseitig nachzuahmen (z.B. auf schiefen Ebenen, Leitern und Podesten). Es empfiehlt sich, bewegliches Material bereit zu stellen (Polster, Kisten), denn Bewegung heißt auch, etwas in Bewegung zu bringen.

**Das Kind kann das Laufen  
nur selber lernen auch sein  
Gleichgewicht nur selbst  
finden**

Über die Ermunterung zu vielfältigen Bewegungsformen werden Selbstsicherheit und Selbstvertrauen der Kinder gestärkt. Das bildet sich wesentlich über die körperliche Erfahrung. Es geht darum, das Zutrauen der Kinder in die eigenen Möglichkeiten, ihr Wissen über ihre Grenzen und über Gefahren sowie ihren Mut zum nächsten Schritt zu unterstützen. Dabei hat jedes Kind seinen eigenen Rhythmus und seine eigene Geschwindigkeit, in der es Bewegungsabläufe erlernt oder sich Herausforderungen stellt. Es kommt nicht darauf an, dass das Kind möglichst viel möglichst schnell kann, sondern dass es selbstsicher beweglich ist und bleibt. Es soll auf seine ganz individuelle Weise sich und die Umgebung erforschen und Herausforderungen bewältigen können. Die Kinder „üben“ von sich aus z.B. das Laufen oder Klettern, wenn es als Entwicklungsaufgabe „dran“ ist. Die Art, wie sie mit dieser Aufgabe fertig werden und erfolgreich sind, wird gespeichert und beeinflusst ihren Umgang mit zukünftigen Schwierigkeiten (vgl. Viernickel 2009, 83).

Von Emmi Pikler, der ungarischen Kinderärztin, haben wir gelernt, wie wichtig es ist, den Säugling und das Kleinkind in Ruhe seine Übungen machen zu lassen. „Der gesunde Säugling turnt ohnehin von früh bis spät. Er tut tagelang nicht anderes als turnen, üben, wenn man ihn in Frieden lässt. Er probiert, wie ihm die Bewegung am besten behagt. Das kann er nur alleine tun. Jedes Kind hat nämlich einen anderen Körperbau, und jedes muss sich anders bewegen, um seinen Körper, seinen Anlagen entsprechend, am freiesten, zweckmäßigsten, mit geringster Mühe, auf gesündeste Weise zu benützen. Das Wesentliche ist nicht, „was das Baby schon kann“, sondern das Wichtige ist „das Wie“. Also: ob es gut,

## Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren von Hannelore Kleemiß

richtig stehen, gehen, laufen usw. lernt. Das wichtigste Kriterium der guten Bewegung ist die Ökonomie, das zweckmäßige Ausnützen der Möglichkeiten. Das richtige Stehen, Gehen ist nicht nur schöner, sicherer, harmonischer, sondern in erster Linie bedeutend weniger ermüdend und erschöpfend als die steife, ungeschickte, unrichtige Art“ (Pikler 1982, 48f).

Es ist deshalb gut, wenn die Kinder in der Tageseinrichtung vieles selber tun können und auch nur das tun, was sie bereits selbst bewältigen können. Es ist unnützlich und gefährlich, Kinder in Situationen zu bringen, aus denen sie sich nicht selbst fortbewegen können (z.B. auf Schaukeln, Klettergerüste, Podeste usw. zu setzen, die sie noch nicht selbst erklimmen können). Dies fördert eher ihre Abhängigkeit. Jeder Beistand, jede Hilfe darf nicht ihre eigenständige Bewegung hemmen, sondern sollte die Jungen und Mädchen in ihren Bemühungen ermutigen, eigene Lösungen zu finden, auf ihre inneren Signale zu hören und auf sich zu achten.

Die Stärkung eines guten Körpergefühls als Zeichen einer gesunden Entwicklung erfolgt natürlich auch in der Pflege und der achtsamen Sorge für die körperlichen Bedürfnisse und Anliegen, die die kleinen Kinder in vielfältiger Weise haben. Das reicht von der vollen Windel über die laufende Nase bis zur Beule, die man sich auf Entdeckungstouren oder in Auseinandersetzungen mit anderen Kindern geholt hat. Die pädagogische Arbeit mit Kleinstkindern ist sehr stark durch diese körperbezogenen Aktivitäten bestimmt und erfordert in vielen Alltagshandlungen eine große körperliche Nähe zu den Kindern. Der Erwachsene übernimmt dabei viel Verantwortung für die Qualität dieser Nähe, denn Respekt und Achtung vermitteln sich wesentlich über den körperlichen Umgang, über Berührungen und die Körpersprache der Fachkräfte. Die Kinder hören nicht nur die verbale Sprache, sondern sie lesen Gefühle, Stimmungen und das, was die Menschen wollen, aus den Gesichtern, Gesten, Tonlagen und Verhaltensweisen. Ob es sich um Grenzen handelt oder um eine liebevolle Zuwendung: das kleine Kind reagiert vor allem auf die Signale, die von der Körperhaltung ausgehen.

### *3.4. Selbstständig handeln und denken*

Entwicklungsthema:  
Eigenständig werden

Kinder sind von Anfang an individuelle Persönlichkeiten, mit eigenen Gewohnheiten und mit der Fähigkeit ausgestattet, zu zeigen, was ihnen gefällt und was sie nicht möchten. Sie zeigen Vorlieben und Interessen. Je nach Temperament, Persönlichkeit und Vorerfahrungen sind sie in unterschiedlichem Umfang bereit, zu kooperieren. Sie haben einen eigenen Sinn – sind eigensinnig von Anfang an. Im zweiten Lebensjahr erweitern sich zunehmend ihre Möglichkeiten, eigene Ziele und Wünsche zu verfolgen. Das Kind fängt an zu laufen und kann dadurch seinen Radius erweitern. Durch seine Erkundungen erweitert es seine prakti-

## Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren von Hannelore Kleemiß

schen Kompetenzen und seine Erfahrungen im Umgang mit den Menschen seiner Umgebung. Das Kind kennt sich immer besser aus und wird sich zunehmend seiner Selbst bewusst. Mit ca. 18 Monaten erkennt es sich selbst im Spiegel, mit ca. zwei Jahren bezeichnet es sich selbst mit „Ich“, statt – wie vorher – mit dem eigenen Namen und in der dritten Person.

Dabei macht ein Kind immer wieder die Erfahrung, dass nicht alles erlaubt und akzeptabel ist. Es soll akzeptieren, dass die Kindertoilette kein Wasserspielplatz oder die Fensterscheibe sich nicht zum Trommeln mit dem Holzhammer eignet ist. Es soll beachten, dass es Regeln bei den Mahlzeiten gibt und es nicht uneingeschränkt mit den Lebensmitteln spielen darf. In die Augen von anderen Kindern darf man nicht mit dem Finger stechen und Beißen ist auch nicht erlaubt (obwohl die Reaktion so interessant ist).

Das Kind ist in einer schwierigen Situation. Es merkt, dass es immer mehr bewirken kann und gleichzeitig stößt es zunehmend an Grenzen, die von außen gesetzt werden. Mitunter überschätzt es sich auch selbst und kommt an die eigenen Grenzen (vgl. Viernickel 2009, 67 ff.).

### **Fallbeispiel: Hilal (2 Jahre) malt die Wände an**

*Im Gruppenraum stehen auf einem Tisch verschiedene Malstifte und einige Kinder malen auf Papier bzw. an Staffeleien. Es gibt die Regel, dass nur auf Papier gemalt werden darf, nicht auf Wänden und Möbeln. Diese Regel ist Hilal bekannt. Trotzdem fängt sie in einem unbeobachteten Moment an, durch den Raum zu gehen und Wände, Stühle und Tische zu bemalen. Als die Erzieherin dies bemerkt, spricht sie das Mädchen an, weist sie freundlich aber bestimmt darauf hin, dass dies nicht erlaubt ist, holt einen Lappen und fordert sie auf, die Striche wieder wegzuwischen. Dabei wird Hilal von der Erzieherin begleitet und unterstützt.*

*Hilal und die Regel wurden ernst genommen. Dem Kind wurden keine Vorwürfe gemacht, sondern es wurde ein Lernprozess begleitet.*

Diese kleinen Grenzüberschreitungen sind unterschiedlich motiviert. Es kann ganz einfach die Lust am Tun sein oder der Wunsch, die Regel bestätigt zu bekommen. Es kann auch sein, dass es um die Aufmerksamkeit der Erzieherin geht. Sicher ist, dass das Kind zunehmend einen eigenen Willen entwickelt und sich traut, seinen Plan zu verfolgen. Regelverletzungen sind auch ein Ausdruck von emotionaler Sicherheit und dafür, dass das Kind die Beziehung für belastbar hält. Es will selbst bestimmen und manchmal verrennt es sich dabei. Je nach Temperament oder auch Tagesform gerät es dann in emotionale Turbulenzen. Es verweigert sich, schreit, fängt an, andere Kinder zu ärgern und kommt aus dem emotionalen Tunnel alleine nicht heraus.

## Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren von Hannelore Kleemiß

### Entwicklungsthema: Selbstbestimmung

Kleinkinder können weder die Perspektive des Gegenübers einbeziehen noch ihr Gewissen befragen (vgl. Viernickel, 2009 41). Sie lernen erst im Kontakt mit verständnisvollen Menschen, sich zu reflektieren und zu zügeln. Sie benötigen die liebevolle Unterstützung, um mit ihren Impulsen und der eigenen Gefühlswelt zurechtzukommen. Der Ausgangspunkt für das pädagogische Handeln ist eine verständnisvolle Haltung, die Gefühle akzeptiert und ihnen Raum und einen Namen gibt. Aber das Ziel ist, die Selbstregulation der Kinder zu stärken. Hierfür können Wege vorgeschlagen werden. Manchmal ist es auch richtig, dem Kind einen eigenen Ort zu geben, in dem es selbst sein Gleichgewicht finden darf. Entscheidend sind bei allen pädagogischen Maßnahmen die freundliche respektierende Grundhaltung, aus der heraus agiert wird und die Möglichkeit für das Kind, selbst eine Entscheidung zu treffen. Auch wenn es sich verrannt hat, muss es selbst einen Ausweg finden, bei dem es sein Gesicht wahren kann.

#### **Fallbeispiel: Silas (2,5 Jahre) macht Quatsch**

*Silas ist schon das zweite Jahr in der Krippe und fühlt sich sehr sicher. Seit einigen Wochen hat er sich angewöhnt, beim gemeinsamen Frühstück mit dem Essen herumzuspielen, seine Nachbarn auch dazu anzustiften und die Ruhe am Tisch erheblich zu stören. Die Kinder finden das lustig, sie kommen aber nicht mehr zum Essen. Nach mehreren Ermahnungen, doch bitte aufzuhören, wird Silas freundlich aber bestimmt mit den Worten: „Silas, ich glaube es ist besser, wenn du dich jetzt hier hin setzt und in Ruhe zu Ende isst“ von der Erzieherin an ihre Seite platziert. Ohne Murren setzt er sich dort hin, bleibt in Blickkontakt mit den anderen Kindern und isst zu Ende. Er kann diese Begrenzung akzeptieren und wirkt fast erleichtert. Nach dem Frühstück deckt er seinen Platz ab und geht – als wäre nichts geschehen – spielen.*

*Solch eine Intervention ist nur auf der Grundlage einer wertschätzenden Haltung zu den Kindern akzeptabel und hilft auch dann nur bei der Bewältigung des Entwicklungsthemas.*

Den Drang der Kinder nach Eigenaktivität und Selbstbestimmung zu entsprechen sollte ein zentraler Bestandteil der täglichen Pädagogik in der Tagesbetreuung von Null- bis Dreijährigen sein. Die Mädchen und Jungen haben großes Interesse daran, viel selbst zu machen. Sie möchten an den alltäglichen Tätigkeiten beteiligt werden. Den Tisch decken und abwischen, Becher aus dem Schrank holen, abwaschen, sich den Mund vor dem Spiegel abwischen, die Glocke läuten zum Morgenkreis oder andere wichtige Aufgaben zu erledigen, macht die Kinder stolz und gibt ihnen die Möglichkeit, selbst etwas beizutragen und zu bewirken. Dafür benötigen sie genügend Raum und Möglichkeiten, ausreichend Zeit und Geduld.

## 4. Zusammenfassung

In den ersten drei Lebensjahren werden Grundlagen für die Entwicklung einer eigenständigen, selbstbewussten und sozial verantwortlichen Persönlichkeit gelegt, für die traditionell vor allem die Familie im privaten Rahmen zuständig war. Durch die zunehmende gesellschaftliche Organisation dieses Lebensabschnittes übernehmen in wachsendem Umfang außerfamiliäre Stellen die Verantwortung für das Gelingen dieser anspruchsvollen Aufgabe. Sie müssen in ihrer Qualität höchsten Ansprüchen genügen, wenn sie das Versprechen an die Kinder und Eltern sowie die gesamte Gesellschaft einlösen wollen, dass die Tagesbetreuung die Entwicklung und den Bildungserfolg der Kinder nachhaltig begünstigt. Säuglinge und Kleinkinder sind in besonderer Weise verletzlich, aber auch sehr lernbereit und weltoffen. Ihre Betreuung, Bildung und Erziehung setzt eine positive emotionale Motivation voraus und erfordert fachliche Kenntnisse und professionelles verantwortungsvolles Handeln. Ausgangspunkt sind dabei die Entwicklungsthemen dieser Altersgruppe, aus denen in diesem Text einige Bereiche herausgegriffen und beschrieben wurden, die aus Sicht der Verfasserin als besonders relevant für die pädagogische Praxis anzusehen sind.

Bindung und Beziehung erleben, aktiv die Umwelt und das Leben erkunden, im sozialen Kontext selbstständig werden, sich in unterschiedlichster Weise bewegen und sein Gleichgewicht finden, der Spracherwerb – dies sollten Eckpunkte für ein pädagogisches Konzept in der Tagesbetreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren sein. Sie ziehen sich wie ein roter Faden durch den Alltag mit Kindern und sollten maßgeblich für die Personalausstattung sowie die Gestaltung des Raumangebotes sein.

## 5. Fragen und weiterführende Informationen

### 5.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



#### AUFGABE 1:

---

Fassen Sie die wichtigsten Besonderheiten in der pädagogischen Arbeit mit Krippenkindern zusammen. Welche Anforderungen sollten Fachkräfte in diesem Bereich auf jeden Fall erfüllen und welche Motivation muss vorausgesetzt werden? Wie können angehende Fachkräfte auf die Aufgabe vorbereitet werden?



#### AUFGABE 2:

---

Beobachten Sie Kinder und überprüfen Sie in die Raumgestaltung in deren Umgebung: Welche Anregungen und Möglichkeiten bieten die Räumlichkeiten? Wofür interessieren sich die Kinder, was tun sie und welche Entwicklungsthemen werden sichtbar?



#### FRAGE 1:

---

Erinnern Sie sich an Ihre eigene Familie. Mit welchem Bild vom kleinen Kind sind Sie aufgewachsen? Welche Eigenschaften und Bedürfnisse wurden bei Säuglingen und Kleinkindern angenommen? Wie wurde ihre Betreuung organisiert? Wie fügen sich diese Bilder in ihre Ausbildung ein, wo ergeben sich Widersprüche?

## 5.2 Literaturangaben und Empfehlungen zum Weiterlesen

### LITERATUR- VERZEICHNIS

- Ahnert, L. & Gappa, M. (2008): *Entwicklungsbegleitung in gemeinsamer Erziehungsverantwortung*. In Maywald, J. & Schön, B. (Hrsg.), *Krippen: Wie frühe Betreuung gelingt. Fundierter Rat zu einem umstrittenen Thema (75 ff)*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Bensel, J. & Haug-Schnabel, G. (2006): *Kinder unter 3 – Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern, Sonderheft „Kindergarten heute“*, Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.
- Bensel, J. & Haug-Schnabel, G. (2008): *Alltag, Bildung und Förderung in der Krippe*, In: Maywald, J. & Schön, B. (Hrsg.), *Krippen: Wie frühe Betreuung gelingt S. 103 ff. Fundierter Rat zu einem umstrittenen Thema*. Weinheim: Beltz Verlag
- Bowlby, J. (1991): *Verlust. Trauer und Depression*. Frankfurt a.M. Fischer.
- Gutknecht, D. (2012): *Bildung in der Kinderkrippe. Wege zur Professionellen Responsivität*. Stuttgart Kohlhammer.
- Pikler, E. (1982): *Friedliche Babys – zufriedene Mütter. Pädagogische Ratschläge einer Kinderärztin*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.
- Oerter/Montada (1995): *Entwicklungspsychologie*. Weinheim: Verlags Union
- Viernickel, S. & Völkel, P. (Hrsg.) (2009a): *Fühlen, bewegen, sprechen und lernen*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.
- Viernickel, S. & Völkel, P. (2009b): *Mit Riesenschritten in die Autonomie, Kleinkinder auf dem Weg in die Selbstständigkeit*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.

### EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

- Oerter/Montada (1995): *Entwicklungspsychologie*. Weinheim: Verlags Union, 3. Auflage.
- Pikler, E. (2001): *Laßt mir Zeit. Die selbständige Bewegungs-entwicklung des Kindes bis zum freien Gehen. Untersuchungs-ergebnisse, Aufsätze und Vorträge aus dem Nachlass zusammen-gestellt und überarbeitet von Anna Tardos*. München: Verlag, 4. Auflage.
- Laewen, H.-J.; Andres, B. & Hédervári, E. (2000): *Die ersten Tage Neuwied: Luchterhand Verlag* 3. Auflage.
- Stern, D. N. (1995): *Die Repräsentation von Beziehungsmustern, entwicklungspsychologische Betrachtungen*. In Petzold, R. (Hrsg.), *Die Kraft liebevoller Blicke. Psychotherapie & Babyforschung, Band 2 (S. 193-219)*. Paderborn: Junfermann.

## Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren von Hannelore Kleemiß

### 5.3 Glossar

**Resilienz** bedeutet im Englischen (resilience) Beweglichkeit, Flexibilität, Widerstandsfähigkeit. In der Pädagogik und Psychologie ist damit die Fähigkeit gemeint, mit (großen) Herausforderungen so konstruktiv umzugehen, dass die eigene Entwicklung nicht gefährdet sondern sogar gestärkt wird. Menschen mit großer Resilienz sind von innerer Stärke, anpassungsfähig, können Krisen und Gefahren eher meistern und finden Lösungen, die sie weiter bringen. Resilienz wird gestärkt durch verlässliche Bezugspersonen und durch einen Umgang, der den Kindern Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit einräumt sowie Erfahrungen mit Herausforderungen ermöglicht. Risiken liegen in der Kombination von physischen bzw. organischen Voraussetzungen/ Beeinträchtigungen und Belastungen im sozialen bzw. familiären Umfeld, in Bindungsstörungen, Vernachlässigungen, traumatischen (Gewalt)erfahrungen und deren Verarbeitung.

**Entwicklung** meint den Prozess, in dem der Mensch seine Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kompetenzen und seine Persönlichkeit entfaltet und zum Ausdruck bringt. In diesem Prozess wirken angeborene Eigenschaften (z.B. das Geschlecht, die gesundheitliche Situation, das Temperament und die Konstitution) mit den Faktoren der Umwelt zusammen. Neben ökologischen, sozialen und materiellen Bedingungen sind es vor allem die Interaktionen mit den Menschen in der jeweiligen Lebenswelt des Kindes, die der Entwicklung eine Richtung geben. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese einen positiven Verlauf nimmt und das Kind seine Anlagen, Interessen und Potenziale verwirklichen kann, ist größer, wenn es in seinen Aktivitäten auf Menschen trifft, die ihm Achtung und Respekt entgegenbringen und ihm seine Sicht auf das Leben und seine Aufgaben sowie eigene Erfahrungen, auch Fehler und Anstrengungen zugestehen.

*KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: [www.kita-fachtexte.de](http://www.kita-fachtexte.de)*

#### Zitervorschlag:

Kleemiß, H. (05.2014) Die Entwicklungsthemen und die Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am T.T.MM.JJJJ.